



Dr. med. Birgitta Behringer

Fachärztin für Allgemeinmedizin
Spezielle Palliativmedizin
Hausärztliche Geriatrie

Am Heerbusch 3
44894 Bochum
Telefon: 0234 / 26 15 19
Fax: 0234 / 2 39 78 49
e-mail: behringer.b@web.de

10 Minuten am Telefon mit ...

Ein Vertragsarzt oder -psychotherapeut in Westfalen-Lippe hat viel: Viel Entscheidungsspielraum, viele Möglichkeiten zur Berufsausübung, viel Verdienst und viel Freizeit - zumindest wenn der häufigen Darstellung dieses Berufsstandes in der Öffentlichkeit Glauben geschenkt wird. Realistisch betrachtet haben der Vertragsarzt und der -psychotherapeut tatsächlich viel: Viel Verantwortung, viele Verpflichtungen, viel Bürokratie und vor allem viel Arbeit. Der vom Gesetzgeber forcierte Wettbewerb im Gesundheitswesen macht aus dem Mediziner einen Manager, der mehr denn je einen starken Partner braucht, um seine Interessen auf berufspolitischer Ebene vertreten zu können. Wird die KVWL diesen Anforderungen gerecht? Wo sehen Sie dringenden Handlungsbedarf? Sagen Sie uns im Kurzinterview „10 Minuten am Telefon mit ...“ Ihre Meinung. Für diese Ausgabe sprachen wir mit Dr. med. Birgitta Behringer (45), Allgemeinmedizinerin aus Bochum.

Ärztlicher Nachwuchs wird zur Mangelware. Wie müssten die Rahmenbedingungen in Zukunft aussehen, um diesen Berufsstand wieder attraktiver zu machen?

Behringer: Der ärztliche Beruf begeistert mich, er ist verantwortungsvoll, in menschlicher und auch wissenschaftlicher Hinsicht höchst interessant und es ist eine Ehre, das Vertrauen vieler Menschen zu haben. Das sollten wir den jungen Menschen, die in der beruflichen Entscheidungsphase sind, unbedingt mitteilen. Die Ausbildungsphase als Arzt ist anstrengend mit Diensten und unregelmäßigen Arbeitszeiten. Das tut man nur, wenn anschließend die berechnete Erwartung auf ein adäquates Auskommen besteht. Dies scheint aber in Anbetracht ständiger Veränderungen im Vertragsarztsystem unklar. Für Ärztinnen mit Kindern ist die Ausbildung besonders schwierig. Es gibt kein Konzept für Teilzeitbeschäftigte. Die Kinderbetreuung ist in Deutschland immer noch schwierig.

Teilzeitkräfte verpassen häufig wichtige Meetings außerhalb ihrer Arbeitszeit, die Verträge sind oft zeitlich begrenzt und die Wertschätzung einer Teilzeitkraft ist oft geringer im Vergleich zu Ganztagskollegen. Zur Ausbildung sollte auch der Erwerb wirtschaftlicher und politischer Kenntnisse gehören, um vernünftige Entscheidungen zu treffen. Immerhin werden wir in Anbetracht der Bevölkerungspyramide Arbeit haben. Wichtig ist für die Allgemeinmedizin, dass Ausbildungsassistenten in den Praxen so bezahlt werden wie in der Klinik.

Arzt und Unternehmer - Widerspruch oder wichtige Kombination?

Behringer: Ein großer Anreiz bei der Niederlassung war für mich, eigene Ziele bei der Patientenversorgung zu verwirklichen. Ich möchte ein kompetenter Arzt sein, meine Patienten hervorragend betreuen, und sie, aber auch meine Mitarbeiter, sollen sich wohl in unserer Praxis fühlen. Dies bedarf einer ständigen Fortbildung, Mitarbeitergesprächen, Qualitätsmanagement und auch Investitionen in Umbaumaßnahmen und medizinische Geräte. Der Lohn und auch die Bestätigung kommt natürlich durch die Patienten, die gerne kommen und mir ihr Vertrauen entgegenbringen, aber auch in einer adäquaten Bezahlung. Sonst können wir uns Qualität nicht leisten. Ich möchte Unternehmer sein.

Selektiv oder kollektiv: Sehen Sie die aufkommende Vertragsvielfalt im deutschen Gesundheitswesen als Chance oder als Bedrohung für die ärztliche Gemeinschaft?

Behringer: Die aufkommende Vertragsvielfalt verunsichert mich zu tiefst. Die Aussicht auf eine höhere und angemessenere Vergütung ist von großer Bedeutung, vor allem vor dem Hintergrund weiter fallender Regelleistungsvolumina und Honorare durch die KV. Allerdings müssen wir auch viele Verpflichtungen eingehen. Die Onlineanbindung an bestimmte Kassen empfinde ich als Bedrohung, da ich nicht sicher bin, dass

Dr. med. Birgitta Behringer

Alter: 45 Jahre

Standort: Bochum


Fachgebiete:
Allgemeinmedizin
Palliativmedizin

die Patientendaten dann in sicheren Händen sind. Bei der Vielfalt der Verträge befürchte ich, den Anforderungen nicht mehr gerecht werden zu können und fühle mich ausgeliefert. Die Patienten werden aber auf uns zukommen, da sie finanzielle Anreize bei Teilnahme an den Verträgen durch ihre Kassen bekommen. So werde ich an den Hausarztverträgen teilnehmen müssen.

Was erwarten Sie konkret von der KVWL, wenn es um die Vertretung Ihrer Interessen geht?

Behringer: Ich erwarte schon, dass meine Standsvertretung sich dafür einsetzt, dass Patienten in WL so vergütet werden, wie in anderen Bundesländern auch. Die sinkenden RLV machen mir Sorge. Weiterhin hätte ich gerne eine Entlastung bei der Arzneimittelbudgetierung. Ich möchte gerne leitliniengerecht und kosteneffizient therapieren ohne Angst vor Regressen. Ich finde es unwürdig, mit Patienten über Kreuze auf ihrem Rezept verhandeln zu müssen. Die Kassen teilen ihren Patienten ja mit, dass die Entscheidung hierüber bei mir liegt. Außerdem sind mir als Arzt die Rabbatverträge unbekannt.

Die Tätigkeit in der Niederlassung wird von vielen Seiten kritisiert. Warum haben Sie sich dennoch vor kurzem entschlossen, diesen beruflichen Weg zu gehen?

Behringer: Ich bin nun seit drei Jahren in eigener Praxis niedergelassen. Reine Vernunftsgründe spielen hier keine Rolle. Ich liebe meinen Beruf und die Gestaltung einer eigenen Praxis hat mich gereizt. So habe ich mir diesen Wunsch trotz und mit großer Familie erfüllt.  vity